



Das Baumuseum Enzo Enea (50), Landschaftsarchitekt

Es gibt Leute, die sammeln Briefmarken, andere sogar Autos. Und dann gibt es den Landschaftsarchitekten Enzo Enea, der seit über 20 Jahren Bäume sammelt. Seine Kollektion umfasst über 50 «Exponate aus unserer Klimazone» wie Ahorne, Rotbuchen, Waldkiefer oder Platanen. Manche Exemplare sind über 100 Jahre alt. Vor fünf Jahren machte der 50-Jährige seine Lieblings- der Öffentlichkeit zugänglich – mit dem ersten Baumuseum der Schweiz. «Ich möchte den Menschen die aussergewöhnliche Präsenz, Schönheit und Seltenheit der ausgestellten Bäume vor Augen führen», erklärt er. Auf einer ovalen grünen Grundfläche in Rapperswil-Jona reihen sich die Bäume zwischen Sandsteinmauern aneinander. Sie strukturieren die Parkanlage und bringen den jewei-

ligen individuellen Charakter der einzelnen Bäume zur Geltung. Weitere 100 Bäume und Pflanzen stehen im Park, der das Baumuseum umschliesst. Auf der 7,5 Hektar grossen Anlage finden sich über 3000 exklusive Gehölze.

Mehr Wohlbefinden und Lebenswert

Was fasziniert den Landschaftsarchitekt an Bäumen? «In der Natur ist der Baum ein landschaftsprägendes Element», antwortet Enea. In Gärten wirke er raumbildend, beruhigend und balancierend. «Durch das Mikroklima, das der Baum entstehen lässt und durch seine Reduktion des CO₂-Ausstosses steigert er unser Wohlbefinden und Lebenswert.»

Gleichzeitig ist der Zürcher ein Baumretter. Mit dem Freilichtmuseum sorgt er dafür, dass Bäume, die Bauten oder Strassen weichen müssen, ein neues Zuhause erhalten. «Dabei braucht es viel Geschick, fundiertes Wissen und Erfahrung.»

Der Garten ist heute mehr als nur Dekoration

Diese Fähigkeiten hat sich Enea über die letzten 20 Jahre angeeignet. Denn weltweit genießt er den Ruf als innovativer Landschaftsarchitekt. Nach seinen ersten inter-

nationalen Projekten erhielt Enzo Enea 1998 den Newcomer-Preis der renommierten Chelsea Flower Show in London und zahlreiche goldene und silberne Preise auf den Giardina Messen von Basel und Zürich. Inzwischen zählen sogar Prinz Charles oder Tina Turner zu den Kunden seines Unternehmens mit 200 Angestellten. Der typische Enea-Stil? «Die Architektur des Hauses, die Lebensweise der Besitzer und die Topografie der Umgebung werden in den Gartenkonzepten berücksichtigt.» Denn: «Der Garten ist heute nicht mehr nur Dekoration, sondern wird als Aussenraum gelebt.» Besonders stolz ist der Landschaftsarchitekt auf sein aktuells-

«Der Baum ist ein landschaftsprägendes Element.»

tes Projekt. Auf einer ehemaligen unterirdischen Mülldeponie in Brasilien entsteht ein grüner Park. Das Gelände entlang des Flussufers in Pinheiros wird neu gestaltet und beinhaltet einen gemischt genutzten Gebäudekomplex mit Bürotürmen, ein Luxushotel und ein Apartmenthaus. Auch hier nimmt Enea wieder die Rolle des Baumretters ein. Mit der Verpflanzung von Bäumen aus dem brasilianischen Urwald entstehen kleine



Enea Baummuseum

Buechstrasse 12, 8645 Jona

Öffnungszeiten

März bis Oktober

Dienstag–Freitag: 9–18 Uhr

Samstag: 10–17 Uhr

November bis Februar

Dienstag–Freitag: 9–17.30 Uhr

Samstag: 10–16 Uhr

Eintritt: CHF 15.–

Wäldchen, die als Luftfilter dienen. «Mein Verständnis für Natur entdeckte ich schon in meiner Kindheit durch die duftenden Obstplantagen meines Grossvaters im ewigen italienischen Sommer», erzählt der Italo-Schweizer. Die

Gemüseflächen und Pfirsichbäume hätten ihn schon damals fasziniert: «Man setzte etwas in den Boden, pflegte es und liess daraus etwas entstehen, von dem man leben konnte.» Die Arbeit in diesem Garten, die kindliche sorglose Teil-

nahme am Segen und der Vollkommenheit der Natur war seine Vorstellung des absoluten Glücks. «Diese Grundhaltung wurde mir von meiner Familie weitergegeben und prägt mich bis heute.»



«Einer der schönsten Gärten der Schweiz»

Villenpark Boveri in Baden

Etwa 65 Kilometer entfernt von Eneas Baummuseum befindet sich in Baden der Garten der ehemaligen Villa von Walter Boveri, der Ende des 19. Jahrhunderts mit seiner Firma Brown Boveri & Cie. (BBC) Schweizer Industriegeschichte schrieb. Der damals bedeutendste Gartenarchitekt Evariste Mertens konzipierte den Villenpark als Landschaftsgarten der französischen Schule mit ge-

schwungenen, geometrisch angelegten Wegen. Baumgruppen und Staudenrabatten gliedern das leicht abfallende Gelände, schaffen Räume und Nischen, lassen die Besucher aber nie alles auf einen Blick erfassen. Müssen Bäume altershalber ersetzt werden, lässt Gärtner Christoph Dallmeier vom noch bestehenden Material einen Steckling veredeln und grossziehen, damit später wieder ein identisches Exemplar im Garten steht. Anfang des 20. Jahrhunderts erwarb Walter Boveri ein weiteres Stück Land. Dort liess er einen Ar-

chitekturgarten errichten, der ihn an sein barock geprägtes Umfeld im fränkischen Bamberg erinnerte. In ihrem Gartenreiseführer schwärmt Gartenspezialistin Sarah Fasolin: «Der Garten gehört zu den schönsten der ganzen Schweiz.»

Villa Boveri

Ländliweg 5, 5400 Baden

Öffnungszeiten

Täglich 7–21 Uhr